

Zeitschrift: Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot

Band: 262 (1989)

Artikel: Abschied vom Meer

Autor: Sacher-Masoch, Alexander

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-655942>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

präsident den Weg dorthin. Der Igumen, ange- tan mit dem langen Priestergewand und der Abtmütze aus schwarzem Samt, bat seinen sel- tenen Berner Gast im schlichten Speiseraum an eine rechte Festtafel: Salat und Fleisch- brühe, Huhn und Fisch mit Gemüse, Rotwein und Klosterschnaps mundeten nach der Reise vorzüglich. Zum Nachtisch gab es den herrli- chen Owtscho Sirené (Schafkäse), Nüsse und Erdbeeren.

Inmitten einer marxistischen Umgebung ragt Batschkovo als eine in der Bergeinsamkeit des Balkans versteckte, neunhundertjährige Insel des Glaubens heraus. Als ich das Kloster betrat, verliess gerade ein Bauer das Tor, mit dem erstgeborenen Lämmchen auf dem Arm, das er dort hatte segnen lassen. Brautpaare kommen von ferne, um hier getraut zu werden, Eltern bringen Kinder zur Taufe, beladene Herzen alter Menschen empfangen Erleichterung und neue Kraft im Zuspruch der Väter, und der von Kerzenlicht überstrahlte Gottes- dienst nimmt ihre Seelen wieder in eine Welt der Verklärung auf, die der genormte, atheistische Alltag nicht zu schenken vermag.



Die grösste Berner Familie

Auf Einladung einer bernischen Tageszeitung konnte die Gemüsebauernfamilie Christen aus Treiten im bernischen Seeland nach Paris reisen: Vater, Mutter und 14 Kinder!

(Photo Hansueli Trachsel, Bern)

ALEXANDER SACHER-MASOCH

Abschied vom Meer

Als die Sonne aufging, sass der alte Fischer auf dem flachen Stein vor der Hütte und starrte auf das Meer hinaus. Seine Netze, Grundangeln und Zugschnüre hingen unbewegt auf den Stangen. Sein Haar, das ihm in vollen Locken über die Augen fiel, war schneeweiß; er strich es mit den dünnen Fingern zurück und band es mit einem Stück Tuch fest, das einst bunt gewesen, aber jetzt matt und grau geworden war von den Jahren. Später erhob er sich mühevoll von seinem Sitz und begann trockene Plaotina zu sammeln. Das Büken machte ihm Mühe, er musste während der Arbeit oft verschnaufen, und wenn er innehalt, lauschte er auf das eilige, regellose Pochen seines Herzens.

«So muss ich das Holz selbst für mich sammeln», sagte der alte Fischer zu sich selber, ohne dass ein Laut über seine Lippen kam, «ja, ich muss es allein für mich tun.»

Und er dachte dabei an die lange Reihe seiner Toten. An sein Weib, an zwei Söhne und die Tochter, die er verloren, an Brüder, Schwestern und Anverwandte. Er hatte sie alle überlebt. Für sie alle hatte er Holz gesammelt, um, wie es Brauch war auf den Inseln, das Totenfeuer anzuzünden, das ihren Seelen den Weg ins Jenseits erleichtert hatte. Für ihn war niemand mehr da, ein Feuer zu entfachen, so musste er es selbst tun.

Sein Rücken war steif, und seine Glieder gehorchten ihm nicht recht, so dass die Ruhe-

pausen, die er sich während der Arbeit gönnen musste, häufiger wurden und länger dauerten. Manchmal sah er nach oben, wo die Sonnenscheibe scharf und hell zwischen vereinzelten lichten Wolken hindurchfuhr, eilig nach Westen strebend. Er verspürte keinen Hunger, nur grosse Müdigkeit. Aber er gab ihr nicht nach, denn noch hatte er seine Arbeit zu beenden.

Gegen Abend endlich türmte sich ein Holzhaufen vor der Hütte, der ihm zu genügen schien. Nun wusch er Gesicht und Hände, strich das Haar zurück und rasierte sich mit einem selten gebrauchten, in der Kiste für festliche Tage aufbewahrten Messer. Als die Sonne jenseits der Bucht ins Meer zu tauchen begann, setzte er sich mit dem Rücken gegen die Steinmauer der Hütte und entzündete das Feuer. Er sass still, das Gesicht der untergehenden Sonne zugewandt. Von Zeit zu Zeit griff er in den Holzhaufen und warf ein neues Stück in die Glut. Ringsum rötete sich das Firmament, das Meer erglühete in violetten Farbtönen, der Himmel flamme orangenrot.

Später verblasste alles, die Ufer versanken, und das Meer rückte ganz nah an ihn heran. Er sass aufrecht, an die Mauer gelehnt, und sein kantiges Gesicht löste sich im Abend. Lächelte er? Ja – das Ufer, jetzt im kleinen Umkreis vom Feuerschein erhellt, belebte sich.

Er murmelte Namen, sprach mit den leichtfüssigen Gestalten, die aus dem Meer stiegen, ihn zu sehen. Das war ein Kommen und Gehen, und neben den geliebten, vertrauten, tauchten auch längst vergessene Gesichter auf, nickten ihm feierlich zu durch den Rauch, sprachen zu ihm, und er antwortete ihnen.



Bienen-Quarantänestation

Im Berner Bremgartenwald wurde für eingefangene Bienenschwärme wegen der weitverbreiteten Varoa-Seuche eine Quarantänestation eingerichtet.

(Photo Hansueli Trachsel, Bern)

Später verschwanden die Wesen der Erinnerung.

Er legte ein neues Stück Holz auf, das seiner Hand seltsam schwer erschien. Ja, er lächelte jetzt deutlich. Das Feuer sprang hoch und warf einen blitzenden Schein auf das Meer hinaus; der alte Fischer empfand die Feierlichkeit dieser Stunde ganz. Das Meer lag vor seinen Füßen, die Heimat, von der er jetzt Abschied nahm.

STILBLÜTEN

«Die Aussagen des M. sind mit Vorsicht zu geniessen, denn er hat keinen lückenlosen Lebenswandel ...»

«... Der Beschuldigte zerschlug einen irdenen Topf auf dem Kopf des Gendarmen, der voll Bier war ...»

«... Der rechte Daumen war abgefahren, er konnte aber noch sprechen ...»